

Stat. Hospiz ‚Haus Zuversicht‘



Jahresbericht 2009/2010

*„Ich habe keine Lehre. Ich zeige nur etwas.
Ich zeige Wirklichkeit, ich zeige etwas an der Wirklichkeit,
was nicht oder nur zu wenig gesehen worden ist (...)
Ich stosse ein Fenster auf und zeige hinaus.
Ich habe keine Lehre, aber ich führe ein Gespräch“*

(Martin Buber, 1999)

Stiftungen Sarepta • Nazareth

Inhalt

<i>Vorwort</i>	<i>3</i>
<i>Rückblick</i>	<i>4</i>
<i>Veranstaltungen</i>	<i>5</i>
<i>5. Bielefelder Hospiztag</i>	<i>5</i>
<i>"Ab in die Mitte"</i>	<i>5</i>
<i>Adieu, Herr Muffin</i>	<i>6</i>
<i>Kunstaussstellungen</i>	<i>6</i>
<i>Jahreszeitlich bedingte Veranstaltungen</i>	<i>7</i>
<i>Gottesdienste</i>	<i>7</i>
<i>Gruppen im Hospiz</i>	<i>7</i>
<i>Das Jahr im Hospiz in Zahlen</i>	<i>8</i>
<i>Trauerarbeit</i>	<i>10</i>
<i>An jedem ersten Samstag im Monat eine offene Trauergruppe</i>	<i>10</i>
<i>Trauergruppe für junge Erwachsene</i>	<i>11</i>
<i>Begleitung von Menschen mit Behinderung</i>	<i>11</i>
<i>Gruppen für Kinder/Jugendliche</i>	<i>11</i>
<i>Einzelberatungen</i>	<i>12</i>
<i>Das Hospiz als Ausbildungsstelle</i>	<i>13</i>
<i>Sonstiges</i>	<i>14</i>
<i>Die Rolle der Ehrenamtlichen</i>	<i>16</i>
<i>Freunde des Hauses</i>	<i>17</i>
<i>CranioSacral Therapie im Hospiz Haus Zuversicht</i>	<i>17</i>
<i>Shiatsu in der Begleitung der letzten Lebensphase</i>	<i>18</i>
<i>Ausblick</i>	<i>19</i>

Vorwort:

Das Hospizkonzept, die wertschätzende Begleitung, Umsorgung und Unterstützung von Erkrankten und ihren Zugehörigen in der letzten Lebensphase, ist in Bielefeld angekommen. Immer mehr Einrichtungen der Altenhilfe beschäftigen sich mit dem Thema, ambulante Pflegedienste spezialisieren sich, Ärzte bilden sich fort und es hat sich ein weites Netz über die Stadt gespannt, das Sterbende und ihre Zugehörigen auffängt.

Eingebettet in dieses Netzwerk hat auch das Stationäre Hospiz Haus Zuversicht zum Erfolg der Hospizbewegung in Bielefeld in den letzten Jahren wesentlich beigetragen.

Seit 13 Jahren treten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dafür ein, Sterbende und ihre An- und Zugehörigen mit Wertschätzung und Akzeptanz zu begleiten, solidarisch für sie „Da-zu-sein“ und sie in ihrem jeweiligen „So-Sein“ zu akzeptieren und zu begleiten. Hierzu gehört die Lebensgeschichte des jeweiligen Gastes in ihrer Gesamtheit wahrnehmen, den ganzen Menschen sehen, um ihm damit auch wieder „Ansehen“ zu verleihen.

Wir haben es immer als einen wichtigen Teil unserer Aufgabe verstanden, den Gedanken des Hospizes an viele Orte des Gesundheitswesens weiter zu tragen. Das geschieht, indem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich in der Fort- und Weiterbildung engagieren, aber auch durch die Vielzahl der Gruppen, die das Hospiz besuchen. Natürlich ist zu diesem recht jungen Bereich in den vergangenen Jahren sehr viel in den Medien erschienen und das Thema „Hospiz“ hat eine große Aufmerksamkeit erreicht. Zukünftig wird es für uns als haupt- und ehrenamtliches Team eine große Aufgabe sein, dafür einzutreten und uns stark zu machen, dass die Hospizidee in den Institutionen als Keim aufgeht, der wachsen kann. Sie darf nicht als Werbeslogan benutzt werden. Immer mehr Menschen sollten dort mit Würde und Respekt versterben können, wo sie gelebt haben.

Für das Team geht es darum, wach zu bleiben und gemeinsam mit den Ehrenamtlichen dafür zu sorgen, dass Menschen in ihrer ganz eigenen Zeit sterben dürfen. Diese Menschen müssen klagen und stöhnen dürfen. Sie sollen die Garantie haben, dass wir sie mit allen uns zur Verfügung stehenden lindernden Maßnahmen begleiten werden. Dies geschieht, ohne dem Sterben nachzuhelfen, gepaart mit der Haltung, dass das Sterben keine Krankheit ist, sondern eine wichtige Lebenszeit für alle. So können wir dazu beitragen, dass die Sterbenden und Zugehörigen die Zeit des Abschieds als eine schwere, jedoch nicht als eine schlechte Zeit begreifen.

Rückblick

„...die Hospizbewegung zog aus dem Gesundheitswesen aus und entwickelte eigene Modelle. Es gilt nun, die Haltungen, die Kompetenzen und Erfahrungen in die Regelversorgung zu reintegrieren.“

C. Saunders

In den vergangenen Jahren hat es vielerlei Veränderungen in der „Hospiz- und Palliativlandschaft“ nicht nur auf lokaler Ebene, sondern auch bundesweit, gegeben. Dies hat natürlich auch Auswirkungen auf die Arbeit des Stationären Hospizes Haus Zuversicht der v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel.

Die wichtigsten Veränderungen sollen hier Erwähnung finden:

Änderung der Rahmenvereinbarungen gem. § 39a SGB V für die stationäre und ambulante Hospizarbeit

Im Gespräch mit dem GKV-Spitzenverband (GKV- gesetzliche Kranken- und Pflegekassen) zur Änderung der Rahmenvereinbarungen am 15.09.2009 bezogen auf die im Juni 2009 vom Deutschen Bundestag beschlossenen Neuregelungen zur Hospizfinanzierung wurde folgendes bezüglich des Eigenanteils der Versicherten in stationären Hospizen beschlossen:

Seit der Änderung des § 39a Abs. 1 SGB V im Juni des Jahres 2009 sind die Gäste in stationären Hospizen grundsätzlich von einem Eigenteil befreit. Diese Regelung gilt mit Inkrafttreten des Gesetzes ab dem 23. Juli 2009, d.h. auch unabhängig vom Abschluss der Verhandlungen über eine Änderung der Rahmenvereinbarung. Der Wert der monatlichen Bezugsgröße ändert sich ab Januar 2010. Nachdem das Bundeskabinett am 7. Oktober 2009 die Verordnung über die Rechengrößen für die Sozialversicherung für das Jahr 2010 beschlossen hatte, hat auch der Bundesrat in seiner Sitzung am 27.11.2009 der Verordnung zugestimmt. Die Verordnung ist damit rechtskräftig. Bezogen auf den kalendertäglichen Finanzierungsanteil der Krankenversicherung zur **stationären Hospizversorgung** bedeuten 7% der monatlichen Bezugsgröße 178,85€. Für die tägliche Arbeit bedeutet dies eine Entlastung sowohl für die betroffenen Familien aus finanzieller Sicht, als auch für uns.

Gesetz zur Regelung der Patientenverfügung

Am 1. September 2009 trat nun das vom Deutschen Bundestag am 19.6.2009 verabschiedete Gesetz zur Regelung der Patientenverfügung in Kraft. Ziel des Gesetzes ist es, mehr Rechtssicherheit im Umgang mit Patientenverfügungen zu erreichen und das Selbstbestimmungsrecht der Betroffenen zu stärken.

Im Umgang mit dem neuen Gesetz gibt es sowohl bei Betroffenen, wie Angehörigen und Professionellen aus anderen Einrichtungen im Gesundheitswesen, starke Verunsicherungen. Dies hatte in den vergangenen zwei Jahren verstärkt zur Folge, dass an das Hospiz Aufnahmeanfragen gestellt wurden, die große ethische Fragestellungen beinhalteten und mit viel Sorgfalt und einem hohen Beratungsbedarf behandelt werden mussten.

Veranstaltungen:

Regelmäßig führt das Stat. Hospiz Haus Zuversicht eine Vielzahl von Veranstaltungen durch oder beteiligt sich an der Durchführung.

Dabei wollen wir einen Beitrag leisten zur Enttabuisierung der Themen Sterben, Tod und Trauer. Ein weiterer Schwerpunkt ist das Erreichen einer größeren Öffentlichkeit, um in anderer Weise für unsere Arbeit zu werben.

Auf zwei Veranstaltungen möchten wir näher eingehen:

Der 5. Bielefelder Hospiztag

Im Rhythmus von 2 Jahren findet in Bielefeld der Hospiztag statt, welcher vom Verbund der Bielefelder Hospizinitiativen und dem Stat. Hospiz ausgerichtet und veranstaltet wird. Im Jahr 2009 lag die Organisation dieses Tages in den Händen des stat. Hospizes. Das Thema des Tages war: „Sterben ist keine Krankheit - als Patient behandelt - als Mensch gestorben!“

Es ist uns gelungen, für diesen Tag ein interessantes Programm in Kooperation mit Bielefelder Künstlern zusammen zu stellen.

Das Hauptreferat hielt Herr Dr. Kobert, Ethiker am ev. Krankenhaus in Bielefeld, der in seinem Vortrag die Thematik von vielen Seiten betrachtete und aus seiner Perspektive Transparenz für die Problematik schaffte.

Zwei Mitarbeiter aus dem Hospizteam brachten dem Auditorium die Probleme lebensnah und mit hohem alltäglichem Bezug nahe.

Umrahmt wurde der Tag mit einem abwechslungsreichen Kulturprogramm.

Der Tag wurde von 200 interessierten Bielefelder Bürgern und Ehrenamtlichen der Hospizinitiativen besucht.

Teilnahme an der Veranstaltung: „Ab in die Mitte“

Am 3. Oktober und am 10. Oktober 2009 fanden in Bielefeld zwei Veranstaltungen in Kooperation mit Bielefeld Marketing und den v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel statt. Ziel war es, Bielefelder Bürgerinnen und Bürgern die Ortschaft Bethel näher zu bringen und im zweiten Schritt als Ortschaft Bethel in die Stadt zu gehen.

Das Hospizteam hat sich zu einer Teilnahme entschlossen, da uns eine andere, neue Art der Öffentlichkeitsarbeit ermöglicht wurde.

Der 3. Oktober wurde für uns zu einem Tag der offenen Tür, an dem Bielefelder Bürger das Hospiz besuchen konnten. Bewirtet mit Kaffee und Waffeln hatten die Besucher die Möglichkeit, mit den Mitarbeitenden ins Gespräch zu kommen. Um den Besuchern die Arbeit näher zu bringen, hatte das Hospizteam mit der Theaterwerkstatt Bethel eine Performance eingeübt. Aus dem Hospizalltag sowie aus dem eigenen Erleben von Sterben, Tod und Lebensende wurden unterschiedliche Szenen dargestellt.

Viele Menschen wurden erreicht, angeregte Begegnungen und Gespräche fanden statt. Allen Beteiligten hat es Freude und Spaß gemacht die Arbeit auf eine ganz andere Art nach außen darzustellen.

Am 10. Oktober hatten wir die Gelegenheit, unsere Performance auf dem alten Friedhof in der Innenstadt vor großem Publikum zu präsentieren. An diesem Tag wurde das Theaterstück vom Chor „Chit Chat Company“ abgerundet.

Adieu, Herr Muffin

Im November 2009 ist es uns gelungen in Kooperation mit der Neuen Schmiede und dem Verein Sterntaler e.V. ein Kindertheaterstück nach Bielefeld zu holen. Nach dem gleichnamigen Buch hat das Theaterensemble Karo Acht aus Hildesheim das Theaterstück für Kinder ab vier Jahren aufgeführt.

Auf kindgerechte Weise wurden hier Fragen angesprochen wie: „Was passiert wenn jemand stirbt?“ „Wie verabschiede ich mich?“ „Darf man bei der Beerdigung auch lachen?“

Es war ein gelungener Nachmittag mit einem poetischen und musikalischen Theaterstück über das Sterben und das Leben davor.



Kunstaussstellungen

Das Hospiz bietet auch Raum für interessierte Bürger. Besucher, die in das Haus kommen sind der Atem, der es lebendig hält und nicht zu einem Ort werden lässt, an dem auf den Tod gewartet wird.

Wir versuchen, die Menschen auf unterschiedlichste Weise anzusprechen und einem Besuch im Hospiz die Schwere zu nehmen.

Ein Mittel, dieses zu erreichen, sind wechselnde Kunstaussstellungen.

Durch Bilderausstellungen erreichen wir mehrere positive Effekte: Die Künstler setzen sich aktiv mit dem Haus und der Thematik auseinander und tragen die Idee dahinter als Multiplikator weiter. Jede Ausstellungseröffnung zieht neues Publikum an und für unsere Gäste, die Mitarbeiter und die Zugehörigen bringt jede neue Ausstellung Abwechslung und Anregung.

Ausstellungen und Bilder werden von uns so gewählt, dass sie Ruhe ausstrahlen und dem Betrachter die Möglichkeit geben, im Betrachten auszuruhen.

In den Jahren 2009 und 2010 haben wir drei Ausstellungen im Haus gehabt:

- eine Fotografin mit Naturfotografien
- eine Gruppe von Malerinnen der Bielefelder Kunstschule, die sich von Gedichten bekannter Autorinnen haben inspirieren lassen
- einen Fotografen mit Detailfotografien und landschaftlichen Stimmungsbildern

Jahreszeitlich bedingte Veranstaltungen:

Im Jahr 2009/2010 hatten wir besonders in der Adventszeit zahlreiche musikalische Veranstaltungen im Hospiz. Unterschiedliche Chöre und Musiker haben sich freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Gäste, Zugehörige und Mitarbeitende wurden von ihrem Können erfreut und eine kleine Weile verzaubert.

Das Repertoire reichte von Laienchören bis hin zu professionellen Musikern, die für begrenzte Zeit mit Ihren Darbietungen eine weihnachtliche und adventliche Stimmung schafften.

Im Anschluss gab es immer die Möglichkeit des Gespräches und der Begegnung, so dass auch die Musiker mit neuen Eindrücken und Erfahrungen aus dem Haus gegangen sind.

Gottesdienste:

In jedem Jahr erreichen uns Anfragen von Kirchengemeinden, zur Mitgestaltung von Andachten und Gottesdiensten

Auch in den Jahren 2009/2010 sind wir diesen Anfragen gerne nachgekommen. Bieten sie doch immer auch die Chance, unsere Arbeit einmal aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten und die geistlichen Aspekte unseres Tuns darzustellen.

Gruppen im Hospiz:

Im Jahr 2009/2010 haben diverse Gruppen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen das Hospiz besucht. Diese Gruppen sind für das Haus ungemein wichtig: sie drücken ein Interesse für die Arbeit aus, machen das Haus zu einem Ort der Begegnung und helfen dabei, das Thema „Tod und Sterben“ zu enttabuisieren.

In der Regel bleiben Gruppen zwei bis drei Stunden bei uns. Nachdem es eine Einführung in unsere Arbeit gegeben hat, bleibt Zeit für den Dialog. Dieser Aspekt ist besonders wichtig für junge Menschen.

Besucht wurden wir von

- Schulen für Gesundheits- und Pflegeberufe
- Seminare der Altenhilfe
- ambulante Hospizgruppen aus Bielefeld und der Umgebung
- Gruppen aus Kirchengemeinden
- Schulklassen im Rahmen des Religions- oder Ethikunterrichtes
- Gruppen von Hochschulen
- andere, an unserer Arbeit Interessierte.

Das Jahr in Zahlen:

	2009	2010
Veranstaltungen	39	38
Teilnehmer	736	764

Im Jahr 2009 hatten wir eine besondere Kooperation mit der Gesamtschule Rosenhöhe. Der neunte Jahrgang war mit allen vier Klassen im Hospiz und das Curriculum für die Unterrichtseinheit „Tod, Sterben, Trauer“ wurde gemeinsam mit den FachlehrerInnen erarbeitet.

Öffentlich wurden wir im Jahr 2009 auch dadurch, dass das Team für die Fachzeitschrift „Praxis Palliative Care“ einen Artikel verfasste mit dem Titel: „Die Not mit dem Atem“.

Außerdem beteiligten wir uns an einem Forschungsprojekt von Frau Claudia Wenzel von der AlpenAdriaUniversität Klagenfurt, Fakultät für interdisziplinäre Forschung IFF Wien, Palliative Care und OrganisationsEthik zum Thema: „Alternative Versorgungsformen in Hospizarbeit und Palliativ Care“.

Das Stationäre Hospiz Haus Zuversicht ist Kooperationspartner der AlpenAdriaUniversität Klagenfurt in der praktischen Ausbildung von Studierenden im Masterstudiengang Palliative Care.

Das Jahr im Hospiz in Zahlen:

	2009	2010
Anfragen ohne Aufnahme	139	147
Gäste verstorben	96	101
Gäste entlassen	7	2
Jüngster Gast	28 Jahre	34 Jahre
Ältester Gast	96 Jahre	92 Jahre
Durchschnittsalter	69 Jahre	71 Jahre
Kürzester Aufenthalt	1 Tag	1 Tag
Längster Aufenthalt	365 Tage	365 Tage
Durchschnittsaufenthalt	27 Tage	28 Tage
Belegung	87,5 %	85,6 %

Es gab viele Anfragen, bei denen es nicht zu einer Aufnahme gekommen ist. Manchmal lag es daran, dass wir keinen freien Platz hatten und der Anfragende dann in der Zwischenzeit verstorben ist. Oder es war durch eine gute Beratung möglich, dass die Familie die erkrankte Person zuhause pflegen und versorgen konnte. Auch Anfragen, die nicht zu einer Aufnahme

führen, haben einen hohen Wert für die Familie. Oft wird es als sehr stärkend erlebt, den Ort „Hospiz“ zu kennen, über die häusliche Situation zu sprechen, Kontakt aufgenommen zu haben und in der Not eine Telefonnummer zu haben, die angerufen werden kann, zu jeder Tageszeit.

Von den Anfragenden wird der Kontakt zum Hospiz in der Regel als sehr wohlwollend und positiv aufgenommen. Haben sie doch oft schon eine lange, schwierige Wegstrecke mit dem Erkrankten bewältigt. Im Hospiz erleben sie es, dass Menschen sich Zeit für sie nehmen, ihnen zuhören und mit ihnen gemeinsam nach der besten Lösung suchen. Sie finden Raum für ihre Sorgen und Nöte, Fragen und Zweifel.

In dem Berichtszeitraum gab es auch Gäste, die wieder nachhause oder in eine andere Einrichtung entlassen werden konnten. Hier handelt es sich um Menschen, die zwar nicht von ihrer Erkrankung geheilt wurden, sich aber im Hospiz so gut stabilisiert haben, dass das Lebensende weit zurück gerückt ist. Wir sind den Familien behilflich, eine Einrichtung der Altenhilfe zu finden oder die Betroffenen können, mit guter ambulanter Hilfe, noch einmal in das häusliche Umfeld zurück kehren. Bei letzt genannter Personengruppe halten wir engen Kontakt, um dann bei Verschlechterung reagieren zu können. Die betroffene Person kann zum Sterben erneut im Hospiz aufgenommen werden,

Wenige Gäste waren nur Stunden bei uns, doch in beiden Jahren gab es auch einen Gast, der ein ganzes Jahr bei uns war. Hier handelt es sich um einen Menschen mit einer ALS Erkrankung, die einen sehr langsamen Verlauf nimmt. Es kommt schon früh zu hoher Hilfebedürftigkeit und bislang kann der nahende Tod durch keinerlei Therapien aufgehalten werden.

Wir geben den Familien die Möglichkeit, sich in der ihnen angemessenen Zeit von den Verstorbenen zu verabschieden. In der Regel bleiben verstorbene Gäste noch 24 Stunden im Hospiz; diese Tage zählen jedoch nicht mehr in der Belegungsstatistik. Eine höhere Belegung lässt sich daher kaum erreichen.

Bei allen Bemühungen um eine gute Begleitung und Versorgung unserer Gäste haben wir im auch besondere Gelegenheiten für die Zugehörigen geschaffen: einmal im Monat haben wir mit großer Unterstützung von ehrenamtlichen Helfern für die Zugehörigen/Angehörigen ein besonderes Essen gekocht und sie dazu eingeladen. Dies vermittelt den Angehörigen eine große Wertschätzung und ein Wahrnehmen ihrer Befindlichkeit. Sie sind zwar nicht erkrankt, aber auch betroffen. Zudem tut es ihnen gut sich an den gedeckten Tisch zu setzen und mit Menschen in ähnlicher Lebenssituation zu essen und in's Gespräch zu kommen, sich versorgen zu lassen.

Trauerarbeit

Die Arbeit des Hospizes hört mit dem Versterben eines Menschen nicht auf. Gerade in unserem Arbeitsbereich kann der zu versorgende und zu begleitende Gast nicht isoliert von den Menschen gesehen werden, die ihm nahestehen.

Begleitung in der Trauer der Zugehörigen fängt immer mit der Aufnahme an. Nach dem Versterben des geliebten Menschen hat diese Begleitung für Angehörige/Zugehörige eine große Bedeutung. Sie werden begleitet und unterstützt ihren Verstorbenen zu waschen und einzukleiden. Außerdem sind die Angehörigen/Zugehörigen immer eingeladen, an der Aussegnung teilzunehmen. Anschließend gibt es neben den Gesprächsangeboten, Zeit und Ermutigung, noch einmal bei dem Verstorbenen zu sitzen.

In der Bewältigung der Trauer ist gerade diese erste Zeit bedeutend für den weiteren Verlauf. Nach ca. drei Monaten werden Angehörige/Zugehörige zu einer Erinnerungsfeier eingeladen; Eine kurze Andacht, in der Texte und Gebete gesprochen werden, der Name des Verstorbenen vorgelesen wird und anschließend Raum für Begegnung und Gespräch ist.

Diese gute und enge Begleitung erklärt vielleicht auch, warum Menschen, die im Hospiz jemanden verloren haben, in der Regel anschließend mit dem Verlust sehr viel besser weiterleben können, als Menschen, deren Angehörige unter anderen Umständen verstorben sind.

Ein Teil der Begleitung in der Trauer ist auch die anschließende Teilnahme an der Beisetzung. Etwas, das Angehörigen sehr wichtig ist. Leider erlaubt der Alltag dies aus zeitlichen Gründen nicht immer.

Ein weiterer wichtiger Teil unserer Arbeit ist es, Gruppen für Trauernde anzubieten.

Trauergruppen werden regelmäßig durchgeführt und auch gut angenommen.

Dabei haben wir in den Jahren 2009/2010 unterschiedliche Gruppen angeboten:

In 2009 an jedem ersten Samstag im Monat eine offene Trauergruppe:

Diese Gruppe wurde an 10 Terminen durchgeführt. Sie ist zeitlich auf 2 Stunden begrenzt (von 16:00 Uhr bis 18:00 Uhr) und fand an jedem ersten Samstag im Monat statt. Jeder angebotene Termin wurde von durchschnittlich acht Personen besucht.

Es handelt sich um ein offenes Angebot, es gibt keine Verpflichtung einer Anmeldung. Die Gruppe dient der ersten Orientierung von Trauernden, aber auch der Möglichkeit Kontakte zu knüpfen. Der Termin ist bewusst am Wochenende gewählt, da es die für Trauernde oft schwierigste Zeit ist. Hier gibt es für den Trauernden die Möglichkeit der Beratung, Menschen in gleicher Situation zu treffen oder einfach mit anderen Menschen zusammen zu sein.

Dieses Angebot haben wir in 2010 eingestellt, da es an vielen anderen Stellen in Bielefeld ein ähnliches Angebot gibt.

Dafür sind wir auf die Umstände und Bedürfnisse einer weiteren Trauergruppe eingegangen und haben eine

Trauergruppe für junge Erwachsene

ins Leben gerufen. Hierbei handelt es sich um eine Gruppe von Trauernden, die weder in die Gruppe der Kinder und Jugendlichen noch in die offene Trauergruppe passte. Altersmäßig sind sie zwischen 20 und 35 Jahren und benötigen eine auf ihre Lebensumstände angepasste Beratung und Unterstützung. Angeboten wurden 6 Abende und besucht wurde die Gruppe von 8 Teilnehmenden.

Begleitung von Menschen mit Behinderung

Ein weiteres Angebot der Trauerbegleitung haben wir für Menschen mit Behinderung geschaffen. Auch diese Gruppe benötigt eine individuelle Begleitung und Unterstützung unter Berücksichtigung ihrer Einschränkungen und Möglichkeiten. Es ist eine besondere Herausforderung, der wir uns gerne und mit Erfolg gestellt haben. Wir konnten 6 Gesprächstermine à 2 Stunden anbieten, an der 7 Menschen aus Einrichtungen der von Bodelschwingschen Stiftungen und der Lebenshilfe teilgenommen haben.

Gruppen für Kinder/Jugendliche:



Sowohl in 2009 als auch in 2010 haben wir im Frühjahr und im Herbst Kinder und Jugendliche eingeladen, an einer Gruppe für Trauernde teilzunehmen. Hier ist bewusst das Wochenende gewählt, da viele TeilnehmerInnen nicht direkt aus Bielefeld kommen. Außerdem ist in der Dichte der Zeit ein intensiveres Miteinander arbeiten möglich.

An diesen Gruppen nehmen sechs bis zwölf Kinder/Jugendliche teil. Das Alter lag in den letzten Jahren zwischen 10 und 19 Jahren. Sowohl die jüngste Teilnehmerin als auch die älteste hatten beide Geschwister in der Gruppe. Geplant liegt das Alter der

TeilnehmerInnen zwischen 12 und 16 Jahren.

In den Gruppen wird mit kreativen Medien und mit Ritualen gearbeitet und für jede Gruppe gibt es ein eigenes Konzept. Allen gemeinsam ist das Kennen eines schweren Verlustes, der zu ihrem Leben gehört. Diese Leiderfahrung ist die Ausgangsbasis für einen besonderen Umgang miteinander. In den Gruppen haben alle Gefühle Platz, denn Trauer ist mehr als „Traurig sein“. Die Kinder und Jugendlichen erleben in den Gruppen die Wertschätzung ihrer Trauer, die sich oft ganz anders Äußert als Erwachsene es erwarten. Trotz der großen Unterschiede der Jugendlichen



sind die Solidarität untereinander und der Umgang miteinander immer wieder berührend. Gerade in diesem Alter ist es für die Jugendlichen wichtig einen Ort zu haben, wo sie im Mittelpunkt stehen, über ihre Gefühle reden und diesen durch unterschiedliche Medien Ausdruck verleihen können.

Einzelberatungen:

In 2009/2010 wurden 14 Trauernde in Einzelbegleitungen durch die Sozialarbeiterin unterstützt, beraten und begleitet. Für jede Begleitung waren 6 - 10 Terminen erforderlich. Einzelberatungen sind nötig, wenn es sich um erschwerte Trauer handelt oder der Verlust erst eine kurze Zeit zurückliegt.

Bei sieben Familien wurde eine Beratung im häuslichen Umfeld für die ganze Familie durchgeführt. Hier geht es darum, Familien Hilfe im Verständnis von unterschiedlichem Trauererleben zu geben. Im moderierten Gespräch wird Eltern Unterstützung in der Auseinandersetzung mit der Trauer ihres Kindes angeboten sowie ihre Sprachlosigkeit zu überwinden.

Das Hospiz als Ausbildungsstelle

Das stationäre Hospiz ist ein Ort des Lernens. In jedem Jahr gibt es viele Interessenten, die im Rahmen ihrer Ausbildung im Hospiz tätig sind.

Das erfordert von den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Flexibilität und die Bereitschaft, sich immer wieder auf Fragen und Austausch in der täglichen Arbeit einzulassen. Dabei haben die Hospitanten einen sehr unterschiedlichen Hintergrund. Es gilt immer wieder auszuloten, welche Aufgaben einem Praktikanten zugetraut und auch übertragen werden kann. In den Jahren 2009/2010 haben 70 Personen im Hospiz ein Praktikum gemacht. Die Zeit, die sie im Hospiz verbracht haben, lag zwischen einer Woche und 10 Wochen.

Die größte Gruppe der Auszubildenden sind die jungen Menschen, die sich entweder in der Ausbildung zur – Gesundheits- und KrankenpflegerIn befinden oder eine Ausbildung in der Altenpflege absolvieren. Im Berichtszeitraum haben sich 31 Schüler und Schülerinnen aus Gesundheitsberufen, die sich am Ende ihrer Ausbildung befinden, den Einsatz im Hospiz gewünscht. Jeder Auszubildende wird einem Mitarbeiter zugeordnet, der dann als Ansprechpartner zur Verfügung steht.

Regelmäßig absolvieren junge Menschen von allgemeinbildenden Schulen ein Praktikum im Hospiz. In der Regel besuchen sie die 11. Klasse und kommen im Rahmen des Berufspraktikums. Hier liegt die Herausforderung darin, in Vorgesprächen zu klären, ob es dem jungen Menschen gut tut, sein Praktikum im Hospiz zu machen. Grundsätzlich schliesst die Beschäftigung mit dem Thema „Leben, Tod und Trauer“ junge Menschen nicht aus. Wichtig ist jedoch zu wissen, ob die Jugendlichen zum Beispiel zuhause Unterstützung finden und Gesprächspartner haben für ihre Fragen. Im Hospiz schauen wir, auch im Interesse unserer Gäste, mit welchen Aufgaben junge Menschen betraut werden können. An dieser Stelle ist es wichtig, den Austausch zu suchen, zum Gespräch zur Verfügung zu stehen, zu fragen und zu erklären.

Die dritte größere Gruppe von Praktikanten kommt aus Pflegediensten, Palliative Care Fortbildungen oder onkologischen Weiterbildungen.

Die Anzahl der Praktikanten macht deutlich, dass das Hospiz ein öffentlicher Arbeitsplatz für die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist. Der Gedanke der Fort- und Weiterbildung ist ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit, säen wir doch die Samen, die an anderer Stelle wieder aufgehen. Durch neue Fragen und Anregungen von außen ist das Hospizteam kontinuierlich gefordert, im Austausch zu bleiben und die tägliche Arbeit regelmäßig und kritisch zu überdenken.

In den Jahren 2009/2010 konnten wir eine Steigerung der an unserer Arbeit interessierten jungen Menschen aus dem „Betheljahr“ (freiwilliges soziales Jahr) verzeichnen.

Sonstiges:

Die Arbeit im Hospiz ist vielfältig. Von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurden in den Jahren 2009/2010 unterschiedliche Aufgaben bewältigt, die es wert sind, erwähnt zu werden.

An erster Stelle sei genannt, was vom Team zusätzlich geleistet wurde:

- spontane Kinoabende im Hospiz für einzelne Familien
- Ausrichten von Familienfeiern
- Kochen von besonderen Mahlzeiten für einzelne Gäste
- ein großes Dankeschön Essen für die Ehrenamtlichen Mitarbeiter
- jahreszeitlich bedingte Gestaltung des Hauses
- und immer wieder besondere Aktivitäten, wenn sie dem Gast und seinem Wohlbefinden dienen oder der Atmosphäre des Hauses dienlich sind.

In 2009 konnte mit der Unterstützung des Osnabrücker Zoo's ein Gast des Hospizes das Elefantengehege besuchen. Ein ganzes Leben lang hatte die Dame eine besondere Beziehung zu diesen Tieren und es war ihr sehnlichster Wunsch, einmal einen Elefanten zu berühren. All diese Tätigkeiten entstehen aus der Achtung für den einzelnen Gast und aus der Wahrnehmung seiner Nöte und Bedürfnisse und dem tiefen Sinn unserer Arbeit.

Einzelne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stationären Hospizes sind in unterschiedlichen **Gremien** aktiv:

- Leitungstreffen der Stationären Hospize des Diak.Werkes RWL
- Treffen der Pflegedienstleitungen der Hospize in NRW
- Treffen der Psychosozialen Fachkräfte in NRW
- Treffen der Bielefelder Hospizinitiativen
- Fachausschuss für Seelsorge und Beratung in 2009
- Fachausschuss Altenhilfe
- Mitglied im Vorstand des Trauerinstituts Deutschland in 2009
- Mitglied im erweiterten Vorstand des PalliativeNetz Bielefeld
- Mitgliederversammlung des Deutschen Hospiz- und Palliative Verbandes

In 2009 und 2010 haben wir regelmäßig **interne Fortbildungen** durchgeführt. Die Themen berührten alle Bereiche unserer Arbeit:

- Schulung durch die Apotheke im richtigen Umgang mit Arzneimitteln
- Vorstellung des Palliativ Netzwerk Bielefeld
- Integrative Validation
- Weiterbildung zum Krankheitsbild ALS
- Gespräch mit dem Stiftungsvorsitzenden Pastor Pohl zum Umgang mit ethischen Fragestellungen

Die **Teamsupervisionsitzungen** wurden fortgesetzt und konnten 10 x im Jahr angeboten werden. Hier ist Raum und Zeit unter kompetenter Begleitung Erlebnisse der Arbeit zu reflektieren.

Einmal im Quartal führen wir einen **ethischen Gesprächskreis** durch. Wir haben uns mit der Umsetzung von Patientenverfügungen beschäftigt, mit dem schwierigen Thema der palliativen Sedierung und mit Fragestellungen zu einzelnen Gästen.

Die Rolle der Ehrenamtlichen

Der Ursprungsgedanke der Hospizbewegung, Ehrenamtliche in die Betreuung Schwerkranker und Sterbender einzubeziehen, hat über Jahrzehnte hinweg gezeigt, wie hilfreich und wichtig ihre Mitarbeit neben allen anderen Berufsgruppen ist.

Seit der Eröffnung des Hospizes im Juni 1998 engagieren sich ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Gäste der Einrichtung und unterstützen das hauptamtliche Team. Ihre Gemeinsamkeit besteht in dem Ziel, die Gäste angemessen zu betreuen und unterstützend auf regelmäßige Abläufe der Institution Hospiz einzuwirken. Sie suchen die Begegnung von Mensch zu Mensch, losgelöst von Erwartungen an materielle oder gesellschaftliche Gegenleistung und Vorurteile. Ehrenamtliche erhalten möglichst umfassende Informationen über alle relevanten Entwicklungen und erfahren Wertschätzung und Vertrauen im praktischen Einsatz auch durch die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hospizes.

Der Einsatz der Ehrenamtlichen wird vom Hospiz e.V., Bethel koordiniert. Ehrenamtliche sind in der Regel ein Mal wöchentlich für ca. 3-4 Stunden im Haus Zuversicht tätig, je nach Wunsch vormittags von 9:30 Uhr bis 13:00 Uhr oder nachmittags von 16:30 Uhr bis 20:00 Uhr.

Vor Beginn der Tätigkeit im Hospiz erhalten die Ehrenamtlichen eine Übergabe durch einen hauptamtlichen Mitarbeiter. Die Übergabe ist abgestimmt auf den Tätigkeitsbereich der Ehrenamtlichen.

Haupt- und Ehrenamtliche verfolgen ein gemeinsames Ziel: das Wohl des Gastes, die Verbesserung der Lebensqualität, die Begleitung der An- und Zugehörigen, ein wertschätzendes Miteinander. Aus diesem Grund sind ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein unverzichtbarer Teil des Hospizteams. Sie tragen dazu bei, menschliche Zuwendung in die pflegerische – medizinische Versorgung zu integrieren. Durch die Trennung der Kompetenzbereiche wird deutlich und wahrnehmbar: Ehrenamtliche stehen für eine eigene Qualität. Sie sind Ergänzung, Unterstützung, Entlastung und Bereicherung. 2-3 Mal jährlich gibt es ein Treffen von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Im Vorfeld werden Fragen, Probleme und positive Rückmeldungen gesammelt und dann miteinander diskutiert. Zwei hauptamtliche Mitarbeiterinnen sind Ansprechpartnerinnen für die Ehrenamtlichen und die Koordinatorin.

Im Jahr 2009 waren 36 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit 3.975 Stunden im Stationären Hospiz Haus Zuversicht. Durchschnittlich wurde in jeder Woche 76 Stunden ehrenamtliche Arbeit geleistet.

Für 2010 waren es 48 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit 4.105 Stunden und einem wöchentlichen Durchschnitt von 77 Stunden.

Bei der Gruppe „**Freunde des Hauses**“ handelt es sich um 10 Menschen, die sich in unterschiedlicher Weise ehrenamtlich für das Haus einsetzen. Die Aufgaben sind verteilt auf Menschen,

die für uns

- einkaufen
- den Garten pflegen
- kleine Renovierungsarbeiten durchführen
- Klavier spielen
- Kochen etc.

Auch diese Gruppe muss begleitet werden. Dies geschieht durch regelmäßige Treffen und dem sehr beliebten gemeinsamen Essen am Jahresende.

CranioSacral Therapie im Hospiz Haus Zuversicht

Mein Kopf und mein Bauch sind heller geworden

Ein Bericht durch Frau Marie Wortberg

Im Stationären Hospiz Haus Zuversicht sitze ich am Bett von Frau E. und berühre ihre Füße. Wellen von Übelkeit und Schwäche machen sie unruhig und ängstlich. Vor zehn Jahren hatte die Diagnose Brustkrebs sie erschüttert. Nach guten und schlechten Zeiten, unterstützt von ihrem Ehemann und ihren erwachsenen Kindern, ist sie nun am Ende ihres Lebens angekommen. Liegen, Essen und selbst Atmen fallen ihr schwer. Sie ist traurig und sorgt sich, wie es weitergehen kann.

In meiner Anwesenheit wird Frau E. langsam entspannter. Ich lege meine Hände sanft an den Bauch, dann an die Schultern und an den Kopf. Ihr Atem wird ruhiger, ihre Augen sind geschlossen. Ich löse meine Hände und betrachte sie. Ihr Gesicht wirkt friedlicher. Nach einer Weile sagt sie: „Mein Kopf und mein Bauch sind heller geworden, danke.“

Worte und Reaktionen wie diese freuen mich. Im Jahr 2009 habe ich in einer Studie ausführlicher beschrieben, wie Menschen im Hospiz CranioSacral Therapie als achtsame Berührung empfinden. In der Begleitung sterbender Menschen kann CranioSacrale Therapie Unruhe, Schmerzen und Ängste mindern. Diese sanfte Form der Berührung aus der CranioSacralen Therapie hat Dr. J.E. Upledger als sehr vielseitige und tief gehende Körpertherapie aus der Osteopathie entwickelt.

Seit über 5 Jahren gehört CranioSacrale Entspannung zum Angebot für die Gäste des Hauses und ist eingebunden in das Konzept dieses Hospizes zur Begleitung sterbender Menschen und ihrer Angehörigen. Diese Entspannung ist ein Angebot, seelisch und körperlich zu Ruhe zu kommen und mehr inneren Frieden zu empfinden.

Im Jahr 2009 wurden von Frau Wortberg 169 Behandlungen in 165 Stunden durchgeführt und im Jahr 2010 waren es 170 Behandlungen in 160 Stunden.

Shiatsu in der Begleitung der letzten Lebensphase

Shiatsu ist seit 11 Jahren fester Angebotsbestandteil im Stationären Hospiz Haus Zuversicht. Shiatsu ist verwurzelt in der fernöstlichen Philosophie. Über das Lehnen mit dem Instrument der Meridianverläufe (Energiebahnen, die das Ki, die Lebensenergie, leiten) geschieht einerspüren der eigenen Lebensenergie, Kräftigung, Beruhigung, Entspannung und Auseinandersetzung.

Shiatsu berührt und bewegt den ganzen Menschen. Es ist ein Dialog in der Berührung durch sanftes Lehnen und energetische Körperarbeit.

Shiatsu eröffnet Wege zu inneren Kräften, seine Lebensenergie wahrzunehmen, Körper, Geist und Seele zu befragen. Es öffnet innere Räume. Shiatsu wirkt in der Tiefe. Das Herz wird leichter, der Kopf freier.

Folgende Begleitungen wurden durchgeführt:

	2009	2010
Gäste	179	213
Angehörige	31	23
Mitarbeitende	5	8
Schüler/Praktikanten	9	10
Ehrenamtliche	1	3

Ausblick

Auch in Zukunft wird es weiter darum gehen, die bestehende Arbeit zu etablieren, die Bedürfnisse der Betroffenen und ihrer An- und Zugehörigen zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren.

Aber es geht auch darum zu erkennen, welchen Bedarf haben Betroffene und Angehörige und wer bzw. wo können diese Bedürfnisse befriedigt werden. Zukünftig wird ein großes Augenmerk darauf liegen müssen, sich an bestimmten Stellen zurückzuziehen, um auf neue Anforderungen zu reagieren.

Doch bei all dem, was sowohl sozialpolitisch als auch gesundheitspolitisch von uns verlangt wird, sollte die oberste Priorität immer sein, wach zu bleiben, entgegen den zunehmenden Interessen von Standardisierung die Idee „Hospiz“ zu pflegen und zu erhalten.

Der sterbende Mensch besteht am Ende seines Lebens nicht nur aus Diagnosen, Prognosen und Therapien. Wir nehmen ihn wahr und achten ihn mit seiner Lebensgeschichte, seinem sozialen und kulturellen Hintergrund sowie den seelischen und spirituellen Ressourcen.

C. Saunders, die Begründerin der modernen Hospizbewegung, stieß das Fenster auf und zeigte hinaus auf die Geschichte des Menschen. Sie fordert uns auf, uns an der Geschichte des Menschen zu orientieren und ihm zuzuhören: „Jeder einzelne Gast wird uns sagen, was er braucht“!



v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel

Stiftungen Sarepta • Nazareth

Stat. Hospiz ‚Haus Zuversicht‘

Inhaltlich verantwortlich:

Ulrike Lübbert, Einrichtungsleiterin Stationäres Hospiz Haus Zuversicht

Beate Dirkschnieder, Dipl.-Sozialarbeiterin

Bethelweg 25

33617 Bielefeld

Telefon: 0521 144-6180

Telefax: 0521 144-4754

www.hospiz-bethel.de